

Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gesuche und Angebote von Stellungen und Wohnungen 25 Pfg. — Familien-Anzeigen 30 Pfg. — Anzeigen für die dreispaltige Tertzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Vertreter 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Botenwage. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

General Anzeiger



Erscheint täglich nachmittags.

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

Danzig, Dominkswall Nr. 9.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Nachlieferung der Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Bencke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Bencke, sämtlich in Danzig.

Nr. 201

Danzig, Sonnabend, 28. August 1926

13. Jahrgang.

Das Sanierungs-Programm vor dem Volkstag

Nach Eröffnung der Sitzung teilt der Präsident des Hauses mit, daß die Abg. Dr. Eppich, Förster, Schmidt, Schülke und Henke aus der liberalen Fraktion ausgetreten sind. Dann trat das Haus in die Beratung der Finanzreformgesetze ein. Die Debatte eröffnete

Senatspräsident Sahm:

„In vielen Staaten Europas sehen wir die sonst übliche Sommerpause der Kationen angefüllt mit angestrengter Arbeit für die Lösung der schwierigsten Finanzprobleme, mit Fragen, die letzten Endes ihren Ursprung in den Folgen des Krieges haben. Wie schon so häufig, zeigt sich in unserem kleinen Staatswesen, daß es alle die Schmerzen, die große Staaten erdulden müssen, am eigenen Körper verwinden muß, und zwar oft noch in stärkerer Weise. Nur in einem Punkt ist die Situation für die Freie Stadt Danzig eine klarere und leichtere, und zwar insofern als wir

keinerlei Not mit unserer Währung

haben und daher an diesem schwierigsten aller Probleme jetzt ruhig vorbeigehen können. Weil dies aber der Fall ist, muß sich in aller Sinn auch die Ueberzeugung durchsetzen und durchdringen, daß wir selbst die Schwierigkeiten meistern müssen, soweit sie durch interne Entscheidungen beseitigt werden können, im vorliegenden Fall also durch übereinstimmenden Beschluß von Volkstag und Senat.

Das Verhältnis der Freien Stadt zum Völkerbund ist ganz besonderer Art und gekennzeichnet durch den Satz: „Danzig steht unter dem Schutze des Völkerbundes.“ Wenn wir aber den Schutz des Völkerbundes für uns in Anspruch nehmen wollen, und wir sind dazu berechtigt, dann müssen wir auch Treue dem Völkerbunde gegenüber erzeigen, Treue, die sich in innerer Wahrhaftigkeit vorzugsweise äußert. Der Senat fühlte sich deshalb verpflichtet, dem Völkerbund rechtzeitig von der Lage der Finanzen des Staates Kenntnis zu geben. Es wurde gewissermaßen ein Warnungssignal gegeben, das nicht überhört werden konnte und nicht überhört worden ist. Es kann hierin keineswegs eine Aufopferung der finanziellen Selbständigkeit des Staates seitens des Senats erblickt werden, ebensowenig wie das Finanzkomitee des Völkerbundes auch nur im geringsten einen Eingriff in die Finanzhoheit der Freien Stadt versucht oder auch nur angedeutet hat. Wir müssen vielmehr allen beteiligten Stellen des Völkerbundes, dem Hohen Kommissar in Danzig, dem Sekretariat in Genf, wie dem Finanzkomitee dankbar dafür sein, daß sie Mittel und Wege dafür angegeben haben, wie die Freie Stadt bei ihrer Finanzreform auf die Unterstützung in solchen Fragen rechnen kann, die nicht innerstaatlicher Natur sind.

Es sind dies drei Fragen, die in der Denkschrift ausführlich behandelt sind, auf welche ich verweisen kann, nämlich die Frage der Reparationslasten, des Zollverteilungsschlüssels und der Anleihe. Jede dieser drei Fragen für sich allein betrachtet, ist so überaus schwierig, daß wir dankbar sein können, bei der Lösung uns der Unterstützung sachverständiger Persönlichkeiten, wie es die verschiedenen Organe des Völkerbundes sind, zu erfreuen. Um wieviel mehr muß dies der Fall sein, wenn es sich um drei solcher Fragenkomplexe handelt, welche schon lange alle ernst denkenden Danziger Politiker jeder Parteirichtung beschäftigt haben, und für die bisher trotz großer Anstrengungen eine befriedigende Lösung nicht gefunden worden ist.

Ich komme zu dem Teil, der im Volkstag vorliegenden Gesetzesvorlagen, der durch die Worte zusammengefaßt ist:

Deckung des Fehlbetrages durch Finanzreform.

Seit der Schlussberatung vor dem Finanzkomitee in London ist knapp mehr als ein Monat verstrichen, eine Zeit angespanntester Arbeit für die Regierung; das Ergebnis der Beratungen hat einen Niederschlag in der heute zur Beratung stehenden Vorlage gefunden. Es liegt auf der Hand, daß in solchen Finanzreformfragen die Meinungen weit auseinandergehen. Denn eine Finanzreform läßt sich nun einmal nicht in anderer Weise lösen, als daß entweder den Staatsbürgern neue finanzielle Lasten zwecks Erhöhung der Einnahmen des Staates auferlegt werden oder daß die Ausgaben wesentlich verringert werden. Bei den Ausgaben sind zwei Arten zu unterscheiden, sächliche und persönliche Ausgaben. Von keiner Seite — weder innerhalb noch außerhalb Danzigs — ist verlangt worden und konnte

verlangt werden, daß bei den sächlichen Ausgabeposten des Staatshaushalts Abstriche erfolgen sollten. Denn diese Ausgaben waren schon in dem ordentlichen Etat so zusammengefaßt worden, daß eine weitere Verschärfung jedem Gebot ordnungsmäßiger Wirtschaft widersprechen würde. Es blieb deshalb nur übrig, bei den persönlichen Ausgaben Ersparnisse eintreten zu lassen. Hierfür kamen nach Auffassung des Senats in erster Linie die Gehälter der Beamten und Angestellten in Betracht. Der Senat hätte es gern gesehen, wenn die neue Beförderungsregelung im vollen Einvernehmen mit den Vertretungen der Beamenschaft und Angestellten hätte durchgeführt werden können. Der Senat bedauert lebhaft, daß es sich nicht hat ermöglichen lassen, die Zustimmung der genannten Vereinigung zu erhalten.

Im besonderen Auftrage des Senats richte ich an die Beamten und Angestellten des Staates einen warmen und dringenden Appell, unter Zurückstellung aller Bedenken sich den Staatsnotwendigkeiten nicht zu verschließen und zum Wohle des Staates, dessen Diener die Beamten und Angestellten sind, Opfer auf sich zu nehmen. Die Heilung einer schleichenden Krankheit kann nun einmal nicht ohne schmerzhaften operativen Eingriff vollzogen werden. Ich bin zu der ausdrücklichen Feststellung ermächtigt, daß es dem Senat bei seinen Vorschlägen absolut fern liegt, die Stellung der Beamten im allgemeinen anzutasten oder zu schwächen. Der Senat handelt hierbei unter dem sicheren Zwange der Not und muß auf eine im Gesetz festgelegte Zeit seinen Beamten, ich unterstreiche das Wort „seinen Beamten“, Opfer auferlegen.

Die überaus sorgfältigen und eingehenden Darlegungen in der Denkschrift über die Finanzreform ersparen es mir, auf die Einzelheiten des Reformprogramms einzugehen, der Herr Finanzsenator wird im übrigen noch einige Erläuterungen geben, doch das eine darf ich nicht unterlassen zu betonen, es droht dem Staate schwere Gefahr, wenn nicht mit größter Beschleunigung das Reformwerk zu Ende geführt wird. Sie dürfen die Danziger Delegation nicht mit leeren Händen nach Genf gehen lassen. Es scheint mir nicht im Interesse des Staates zu liegen, wenn ich etwa die Gefahren ausmalen würde, wenn wir in Genf gestehen müßten: die gesetzgebenden Körperschaften Danzigs sind nicht imstande gewesen, die Finanzreform fertigzustellen.

Wo eigener Wille zur Tat versagt, da entscheidet stets im Leben der Völker fremder Wille. Eingedenk der Traditionen der alten Hansestadt lassen Sie sich in Ihren Beschlüssen von dem kategorischen Imperativ leiten, Danzig als wirtschaftlich freie Stadt zu erhalten.



Paul Schubert Nachf.

Inh.: Gustav Holze

liefert prompt ab Lager und frei Haus

Pa. O/S. Steinkohlen

„ „ Hüttenkoks

Grudekoks

Briketts und Brennholz

Futtermittel

Baumaterialien aller Art

Kontor und Lager: Danzigerstrasse Nr. 15

Telefon Nr. 8

Annahme von Bestellungen:

Am Schloßgarten 26.

(Zigarrengeschäft Noetzel.)

Nach dem Senatspräsidenten ergriff Senator Volkmann das Wort. Er führte etwa folgendes aus:

Die Finanzvorlage könne wohl als die größte gesetzgeberische Arbeit angesehen werden, die seit Bestehen des Volkstages vorgelegt worden sei. Es sei dem Volkstag eine sehr schwere und verantwortungsvolle Aufgabe gestellt, die in verhältnismäßig kurzer Zeit verabschiedet werden müsse. Die Frage, welche Maßnahmen der Senat zu ergreifen beabsichtige, um den Haushaltsplan dauernd im Gleichgewicht zu halten, beantwortete der Senator damit, daß dies das Ziel des dem Hause vorliegenden Finanzprogramms sei.

Abg. Schwegmann (dt.-natl.): Man könnte den Gesetzentwürfen die Ueberschrift geben: Die Bilanz einer einjährigen Regierung der sozialdemokratischen Koalition. Als die alte Regierung ausgetreten sei, habe sie wohlgeordnete Finanzen hinterlassen. Wir werden über die jetzige Finanzlage genaue Auskunft verlangen. Die Regierung sucht es so darzustellen, als ob sie an der Entwicklung der Dinge unschuldig sei. Die Ursachen der Katastrophe liegen in der wirtschaftlichen Verteilung mit Polen. Gegenüber diesen Ereignissen war es Pflicht einer Regierung, vorsorgliche Maßnahmen zu ergreifen. In dem Irwahn der Verständigungspolitik hat die Regierung vollkommen versagt. Die Danzig zugesicherten 14 Millionen Gulden aus dem Zollverteilungsschlüssel genügen uns nicht. Ferner muß die Neuordnung rückwirkend Kraft haben. Polen darf sich nicht an Danzig bereichern. Die zweite Ursache der Katastrophe sind die steigenden Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge. Auch hier hat der Senat vollkommen versagt. Statt helfende Maßnahmen zu ergreifen, habe man das Arbeitsdienstpflichtgesetz verhindert, das sicherlich manche Erleichterung gebracht hätte.

Zu der Frage Zollverteilungsschlüssel hätte man Genf anrufen müssen. Die Gesetzesvorlage hätte die Regierung Bemängelungsgegenstände nennen sollen, namentlich B-mäntelung aller Sünden, die in einem Jahre begangen worden sind. Das dürfte, was die Regierung der Bevölkerung zumutet, ist die Verewigung der Lohnsummensteuer, die die rohste und ungerechteste Steuer ist, und das tut eine Regierung, die als ihr Programm: „Rettung der Wirtschaft“ aufgestellt hat.

Und nun die Kürzung der Beamtegehälter. Man kann der Beamenschaft nicht verdenken, wenn sie fürchtet, daß es bei diesem Eingriff in die Rechte der Beamenschaft nicht bleiben werde. Die Befürchtung der Beamenschaft sei bei der Einstellung der Sozialdemokratie der Beamenschaft gegenüber noch verständlicher. Wir sind gespannt darauf, wie der Senat seinen Standpunkt begründen werde, daß zur Verabschiedung des Gesetzes nur eine einfache Mehrheit erforderlich sei.

Bezeichnend sei es, daß in dem Finanzprogramm nicht von einer Beseitigung der Arbeitslosigkeit die Rede sei. Das Programm der Regierung sei keinesfalls geeignet, die Wirtschaft auf die Beine zu bringen. Die deutsch-nationale Fraktion werde daher das gesamte Finanzprogramm ablehnen. Die jetzige Regierung täte gut daran, sobald als möglich von der Bildfläche zu verschwinden.

Abg. Spill (Soz.) betont, daß ein gut Teil Schuld an der Krise die alte Regierung treffe. Die alte Regierung habe eine Verwaltung aufgezogen, die in normalen Verhältnissen untragbar werden mußte. Die Schuld der alten Regierung sei es auch, daß man trotz aller Mohnungen zu lange an der deutschen Mark festgehalten habe. Auf die Vorlage selbst zu sprechen kommend, betonte der Redner, daß sich die Beamten nicht über die ihnen zuteil gewordene Behandlung beschweren könnten. Der Redner erinnerte an die Einkufung in eine höhere Gehaltsstufe und an den Umrechnungskurs.

Wohlerworbene Rechte seien lebenslängliche Anstellung und Pension.

Der Danziger Beamte bekäme auch nach der Kürzung noch 5 bis 7 Prozent mehr als der Berliner Beamte.

Der Deutsch-nationale sprach der Redner das Recht ab, sich über die hohen Lasten der Erwerbslosenfürsorge zu beschweren, da die ihnen nahestehenden Arbeiter jährlich 10000 fremde Landarbeiter in den Saal brächten. Wer das Finanzprogramm ablehne, wolle keine Anleihe. Ohne Anleihe sei es aber unmöglich, Arbeit zu beschaffen. Trübd in die Vorlage der Arbeiterschaft eine schwere Last aufbürde, werde die Sozialdemokratie für sie stimmen.

Abg. Neuhauer (Zentr.): Das Finanzprogramm sei nach langen, eingehenden Beratungen zustande gekommen. Die Zentrumsfraktion sei jedoch bereit, im Ausschuss nochmal die Vorschläge der Gegenparteien zu prüfen. In der Frage der

Kürzung der Beamtengehälter

spricht der Redner die Hoffnung aus, daß sich vielleicht noch ein Weg finden werde, die Grenze, bei der die Kürzung beginnen soll, noch heraufzusetzen. Zum

Erwerbslosen-Problem

bemerkt der Redner, daß es am besten durch Arbeitsbeschaffung gelöst werde. Daher sei es unbedingt nötig, daß der Weg zur Anleihe bereitet werde. Die Erwerbslosenfrage dürften keineswegs gekürzt werden.

Abg. Raschke (Kommunist) wendet sich dagegen, daß sich die Danziger Regierung an den Völkerbund gewandt habe. Das Sanierungsprogramm werde wie stets auch diesmal wieder auf Kosten der Arbeiterschaft und der kleinen Beamten angenommen. Mit seiner Maßnahme würde im Finanzprogramm die sogenannte Wirtschaft herangezogen. Das einzige Heil erblickt der Redner in einer Zuteilung Danzigs an Sowjet-Rußland.

Abg. Wagner (deutschliberal) brachte eingehend den Standpunkt seiner Fraktion und seiner Partei zu den grundlegenden Punkten der Finanzreform zum Ausdruck. Seine Rede deckte sich im wesentlichen mit seinen Ausführungen in der Hauptvorstandsitzung der Partei. Es muß zugegeben werden, daß die breite Förderung der Beamtenfrage in der Öffentlichkeit überaus bedauerliche und irrtümliche Urteile über die Beamten, den Beamtenstand und seine Bedeutung für den Staat und über die zum Ueberdruß zitierten wohlverordneten Rechte der Beamten zutage gefördert hat.

Ich kann mich hier in den leidigen Streit, ob die hier zur Behandlung stehende und, wie der Herr Präsident des Senats nachdrücklich betont hat,

aus Staatsnotwendigkeiten erforderliche zeitweilige Kürzung der Beamtengehälter

ein Eingriff in die wohlverordneten Beamtenrechte darstellt, nicht einlassen. Wir sind der Meinung, daß das nicht der Fall ist.

Wir können im Interesse unseres Freistaates nur dringend wünschen, daß das Gesetz so rasch wie möglich eine Mehrheit in diesem Hause findet. Und ich schließe mit einem warnenden Worte Schillers im Tell: „Die Art im Haus erspart den Zimmermann.“

Abg. Dr. Blavier (Dt.-Dz. V.): Wir fordern Auskunft darüber, wie sich der Finanzsenator über das Etatsjahr hinaus die Sanierung denkt. Mit der Kürzung der Beamtengehälter sei seine Fraktion einverstanden.

Die höchsten Gehälter seien nach seiner Auffassung noch nicht stark genug erfasst. Gehälter über 1000 Gulden sollten um 15 Prozent, und über 1500 Gulden um 20 Prozent gekürzt werden. Im übrigen erklärt der Redner, daß seine Fraktion im Ausschuss an dem Programm mitarbeiten werde, um einen Weg zu finden, der dem Programm zur Annahme verhelfen könne.

Abg. Schmidt (Beamtengruppe) erklärt sich grundsätzlich bereit an der Gesundung des Staates mitzuarbeiten. Es müßten aber alle Kreise zu den Opfern herangezogen werden. Diesen Grundsatz der Gerechtigkeit ließe aber die Vorlage vermissen.

Abg. Dr. Moszinski (Pole): Die Bedingung zur Erlangung einer Anleihe sei die Bilanzierung der Staatsdementprechend lege heute die Regierung die erste Vorlage vor, die zu der Anleihe führen solle. Die vorgeschlagene Reduktion der Beamtengehälter sei für seine Fraktion unannehmbar. Es sei untragbar, daß das Existenzminimum auf nur 250 Gulden festgesetzt sei. Es würde ferner unmoralisch, daß bei einem Einkommen über 700 Gulden die Staffelung aufhöre. Unhaltbar erscheine seiner Fraktion auch die 4jährige Befristung. Eine Befristung dürfe es überhaupt nicht geben. Wenn das Finanzprogramm abgelehnt werde,

dann würde ein neuer Senat kommen. Aber würde dann Polen in der Frage des Zollvereinschlusses das bisherige Entgegenkommen bewahren? und würde der Völkerbundrat einem von einem deutschen nationalen Senat bilanzierten Etat zustimmen? Man solle es sich reiflich überlegen, ob man Danzig zu einem Spielball des Zufalls machen wolle.

Abg. Bergmann (völkisch) findet, daß bei den unteren Beamtengruppen der Gehaltsabzug im Verhältnis zu den oberen Gruppen zu hoch sei. Diese schreiende Ungerechtigkeit müsse ausgeglichen werden. Seine Fraktion lehne die Vorlage in der gegenwärtigen Form ab. Sie werde entsprechende Abänderungsanträge einbringen.

Der Abg. Rahm (wilt) bezeichnete die von dem Finanzsenator auf seine Anfrage abgegebenen Erklärungen als durchaus unbefriedigend. Er kündigte an, daß er zur gegebenen Zeit die geforderten Aufklärungen erzwingen werde. Als er dabei den Finanzsenator der Unwahrscheinlichkeit bezichtigte, erhielt er vom Präsidenten des Hauses einen Ordnungsruf.

Zur Frage der Beamtengehälter bemerkte der Redner, daß die Beamten nicht immer nach Deutschland schielen sollten, sondern auch einmal nach Polen oder Frankreich blicken sollten, wo erheblich geringere Gehälter gezahlt würden. Bei der augenblicklichen Situation könnte man fast wünschen, daß bei uns englische und amerikanische Verhältnisse eingeführt würden, nach denen die Staatsbeamten nichts in den Parlamenten zu suchen hätten. Der einzige Weg, die freie Stadt zu sanieren, bestehe darin, daß man den jetzigen Beamtenapparat um ein Drittel abbau. Es seien in Danzig 2500 bis 3000 Beamte und Angestellte zu viel. Wenn Danzig in dieser Beziehung nichts unternehme, werde Danzig in aller Kürze erleben müssen, daß ein vom Völkerbund eingesetzter Kommissar die Finanzen Danzigs saniere, ähnlich wie es in Oesterreich getan worden sei. Wenn Danzig das wolle, solle man mit der jetzt geplanten Form zu sanieren fortfahren. Der Volkstag solle endlich daran gehen, den hauptamtlichen Senat ganz abzuschaffen und die parlamentarischen Senatoren auf fünf bis sechs Köpfe zu reduzieren. Man solle einen kleinen, aber gut bezahlten und gut arbeitenden Beamtenstand schaffen. Man könne sich nicht weiter den unerhörten Luxus erlauben, das vierzig Beamte im Parlament säßen. Ferner wandle sich noch der Redner gegen die vorgesehene einprozentige Lohnsummensteuer, die dem Arbeitnehmer auferlegt werden soll. Der Redner fürchtete, daß sich daraus zwangsläufig Lohnbewegungen ergeben würden. Zum Schluß sprach sich der Redner entschieden gegen die vom Senat beabsichtigten Sparmaßnahmen auf dem Gebiet der Justizverwaltung aus.

Die Vorlage wurde dem Ausschuss zur weiteren Bearbeitung überwiesen. Vorausgesetzt, daß der Ausschuss seine Beratungen rechtzeitig beenden kann, wurde die nächste Sitzung auf Mittwoch nächster Woche angesetzt.

Die Ferngespräche Danzig-Oliva werden mit Wirkung vom 1. Oktober ab als Ortsgespräche behandelt.

Gartenfest der Jugendkapelle. Nachdem die Jugendkapelle bei allen charitativen, Jugend- und Wohltätigkeits-Vereinen und Veranstaltungen ihr Spiel und Können in den Dienst der guten Sache gestellt hat, veranstaltet die Kapelle zu allererst für sich am Sonntag, den 5. September im Waldhäuschen ein Gartenfest in einfacher Art und Weise. An dem Tage treten beide Teile der Kapelle in voller Zahl, Blas- und Streichorchester, auf und es ist damit zu erwarten, daß ein jeder Besucher des Gartenfestes auf seine Rechnung kommt.

Tagung der höheren technischen Baupolizei-beamten. Vom 1. bis 5. September tagen in Danzig in der Technischen Hochschule die höheren technischen Baupolizeibeamten Danzigs. Es kommen Fragen der Baugesetzgebung, Stadterweiterung, Klimate und Farbe im Stadtbild, Verwertung der Abfallstoffe, Straßenbau, Kraftfahrwesen, Wohnungswesen, Sport zum Vortrag und zur Beratung.

Die drei Raubmörder begnadigt. Wie wir erfahren, hat der Senat beschlossen, die Todesurteile gegen den Meiser Koslowski, der den Chauffeur Jurczyk hinterlistig erschoss und beraubte, sowie gegen die fürsorgegöttliche Nowakowski und Karsten, die sich des Raubmordes an dem jugendlichen Händler Tolkmitt schuldig gemacht haben, in lebenslängliche Zuchthausstrafe umzuwandeln. Der Beschluß ist in Uebereinkunft mit der Staatsanwaltschaft und dem Schwurgericht erfolgt, welche die Begnadigung befristet haben.

Der Salondampfer Paul Beneke un'e nimmt heute Sonnabend eine Mondschein-Promenadenfahrt in See. Abfahrt Danzig 7.30 Uhr, ab Zoppot-Seekeg 8.45 Uhr. Fahrpreis 2.75 Gulden.

Olivaer Apothekendienst. Von Sonnabend, den 28. August bis Freitag, den 3. September einschließlich hat die Kloster-Apothekesch Nachdienst. Am Sonntag, den 29. August ist die Kloster-Apothekesch geschlossen.

Eine große öffentliche Versammlung, die gegen den unerträglichen, alles vernichtenden Steuerdruck Stellung nehmen soll, findet am Freitag, den 3. September, abends 8 Uhr, im Waldhäuschen statt. Eintritt ist frei. Es wird mit Mass'nbefuch gerechnet.

Der Raubüberfall auf dem Grüngürtel. Der polnische Staatsangehörige Johann Kowalski, der den aus Bromberg zugereisten Schneider Purzel auf dem Grüngürtel überfiel, schwer verletzte und beraubte, ist, wie der Danziger Kriminalpolizei gestern aus Thorn mitgeteilt wurde, dort festgenommen worden. Das Befinden des schwer verletzten Purzel ist bedenklich. Seine eingehende Vernehmung konnte noch nicht stattfinden.

Verhaftung einer Diebesbande. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, einer Einbrecherbande habhaft zu werden, die sich ausgerechnet auf dem Gelände des Steueramts, und zwar unter der Freitreppe einer an der Promenade gelegenen Dienstwohnung eingenistet hatte. Die Einbrecher hatten ihre „Notwohnung“ mit Teppichen und Geräten, die natürlich von Diebstählen herrührten, recht behaglich ausgestattet und lebten mit ihrem weiblichen Anhang dort recht vergnüglich. Die Polizei hat 8 männliche Mitglieder der Diebesgesellschaft dingfest gemacht. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Einbruchsdiebstahl in Mielenz. Ein dreister Einbruchsdiebstahl ist kürzlich in Mielenz verübt worden. Die Diebe drangen in der Nacht in den verschlossenen Laden des Gasthofbesizers Raschubowski und stahlen Kolonialwaren, Zigarren und Zigaretten in großen Mengen. Landjäger Wolf aus Bernersdorf ist es gelungen, als Täter die Saisonarbeiter Weiland und Rumowski aus Altminsterberg festzustellen, die ihre Beute zum großen Teil auf dem Felde versteckt hatten. Beide Diebe wurden verhaftet und die gefundenen Gegenstände dem Eigentümer zurückgegeben.

Danziger Vorbörse vom 28. August 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	= 122 1/2
100 Zloty	= 57 1/2
1 Amerik. Dollar	= 5,13
Sched London	= 25,—

Amliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 27. August 1926.

	Geld	Beief
100 Reichsmark	122,497	122,803
100 Zloty	57,33	57,47
1 amerik. Dollar	5,185	5,1185
Sched London	24,95	24,95

Verlangen Sie überall nur

Grebrodts echt gekachelten Schnupftabak

Fabrik: P. Grebrodt, Schilditz, Karthäuserstraße 75e.

Das Brautlied des Sunkers

Roman von Martin Hallauer

Copyright 1926 Leipziger Korrespondenz Leipzig-21. 28

19

Ein funkelnder Blick traf den eitlen Musiker.

Die Behandlung Goy durch den Chorleiter wurde nicht besser, sondern er schätzte Goy bis aufs Blut, bis eines Tages diesem die Geduld riß.

„Sie alter eitle Drang-Mtang.“ schrie er außer sich den Chorleiter an. „Mich haben Sie schätzte, nun nicht einen Tag länger. Wenn Sie noch einmal finden, daß ich b singe statt h und es ist nicht wahr, dann laß ich mich in Eis-Moll an Ihnen aus.“

Er hatte sich durch den Verkehr mit Krause an die berbe Berliner Ausdrucksweise gewöhnt.

Der Chorleiter war starr, dann witterte er los: „Sie sind sofort entlassen.“

„Ich gehe von selber, glauben Sie, ich arbeite noch einen Tag länger unter Ihnen. Jeder anständige Kerl müßte bei Ihnen sofort abblafen.“

Und ehe sich der Chorleiter zu einem neuen Wortschwall aufgerafft hatte, war Goy schon draußen.

Er begab sich sofort in die Kanzlei des Intendanten und ließ sich melden. Mit ausgelassener Höflichkeit begegnete man ihm dort, denn man wußte, daß Goy die besondere Wertschätzung des Intendanten genoß.

Nach wenigen Augenblicken stand Goy von Jürgensberg vor dem Intendanten.

„Bitte, nehmen Sie Platz. Was haben Sie auf dem Herzen?“

„Ich möchte um meine Entlassung bitten.“ Goy nahm sich zusammen, aber in seiner Stimme gährte es doch.

Herr von Berger stand lächelnd auf und schüttelte den Kopf. „Sie Brautkopf! Sie müssen daran denken, daß Sie dem Verbands der königlichen Oper angehören. Daß man einen Neuen, besonders wenn man befürchtet, daß er mehr kann, immer schiel aufnimmt, ist leider so. Ja, lieber Freund, wir haben alle kämpfen müssen.“

„Herr Geheimrat,“ begann Goy stönd. „Ich — will

gewiß nicht mit dem Kopf durch die Wand. Ich ordne mich unter, gerne, Herr Geheimrat, aber man soll mich anständig behandeln.“

„Wer hat denn das nicht getan?“

„Herr Chorleiter Schubert.“

„Na, dann erzählen Sie einmal.“

Stönd kam es erst, dann brach es wie ein Sturzbach aus ihm heraus.

Der Intendant hörte schweigend zu, er wußte, daß Goy von Jürgensberg aus ehrlichem Herzen heraus sprach.

Als er geendet hatte, klingelte Geheimrat von Berger.

„Herr Chorleiter Schubert soll sofort kommen.“

„Sehr wohl, Herr Geheimrat.“

Nach wenigen Minuten erschien der Chorleiter, die Erregung brannte auf seinen Wangen.

„Ah — da hat mich der Jürgensberg angeschwärzt!“

stieß er ingrimmig hervor.

Der Intendant fuhr auf.

„Herr Jürgensberg bitte, nicht anders, Herr Schubert.“

Ich möchte nicht, daß Herr Goy von Jürgensberg später einmal sprechen kann, daß die königliche Oper zum Teil aus Flegeln besteht. Merken Sie sich das, Herr Schubert.“

Ganz verstört sah der Chorleiter auf seinen ersten Vorgesetzten.

„Nehmen Sie Platz.“ fuhr ihn der Geheimrat streng an.

„Und jetzt berichten Sie noch einmal, Herr von Jürgensberg und dann — verantworten Sie sich, Herr Schubert.“

Goy erzählte noch einmal alles wahrheitsgetreu.

„Nun und — was sagen Sie dazu, Herr Schubert.“

Ich will Gerechtigkeit. Weber Ihnen noch Herrn von Jürgensberg zuliebe.“

Der alte Musiker versuchte sich zu verteidigen.

Über die Verteidigung war die denkbar schwächste, denn er konnte die Tatsachen nicht widerlegen.

„Wenn einer so unmusikalisch ist, dann soll er Ritzelschieber werden, nicht Chorist.“

Der Intendant hielt an sich.

„So — unmusikalisch, Herr Schubert? Das läßt sich ja nachprüfen. Wenn das der Fall ist, dann will ich Ihre sträfliche Nervosität vergehen. Wollen wir doch einmal

prüfen.“

Er klingelte. Ist Herr Kapellmeister Ritzars im Hause?“

„Gestatten Sie, daß ich nachsehe.“

„Bitte!“

Nach ein paar Augenblicken trat Kapellmeister Söndheim, ein blonder, junger Däne, ein.

„Verzeihung, der Ritzars ist nicht mehr da. Darf ich zu Diensten sein?“

„Bitte, bitte, freut mich, Herr Söndheim. Es handelt sich darum zu prüfen, ob mein Schilling tatsächlich so unmusikalisch ist, wie Herr Chordirigent Schubert meint. Gehen wir ins Musikzimmer.“

Goy war glühend rot geworden, als er mit dem Intendanten und den zwei Musikern über die Schwelle trat.

„Wie weit sind wir überhaupt mit der „Liebe der Andrea.“ Sie wissen, die Oper des jungen Düsseldorfers.“

Söndheim zog ein Gesicht.

„Die macht eine Heidenarbeit. Der Schaller, der Komponist ist sozusagen musikalisch bis zum Erbrechen, vergehen Sie den Ausdruck, Herr Geheimrat.“

„Bitte, bitte. Da geht also das Ensemble nicht so mit.“

„Das ist es. Die Mah-Sternhof hat eine phänomenale Stimme, aber leider — Sie wissen selbst — das Musikalische läßt zu wünschen übrig. Und dann macht die Besetzung des Rulio, des Zehngroschen von Marelllo, Schwierigkeiten.“

„Aber das ist doch keine allzu große Rolle.“

„Nein, aber die schwerste, ich möchte auch sagen, die schönste. Der Rulio führt in dem Zehngroschen im zweiten Akt doch das Ganze an. Seine Stimme muß überquellend, sieghaft sein, ein Kerl muß es sein, der den Jubel in seiner Seele hinausdrückt. Wir haben's mit dem Seidelmann, mit dem Mauerbrecher probiert. Es ist nichts. Die Stimmen sind nicht tragfähig genug. Die Partie hat den ganzen Akt hindurch keinerlei Unterstützung durch das Orchester. Die Partie ruiniert die ganze Oper. Ich glaube, es gibt keinen Sänger dafür.“

„So?“ sagte der Intendant bedächtig. „Da hätten wir ja einen Prüfling für den Angeklagten. Bitte verlorren Sie sich die Noten, Herr Kapellmeister. Klingeln Sie, Hausmann mag sie holen.“

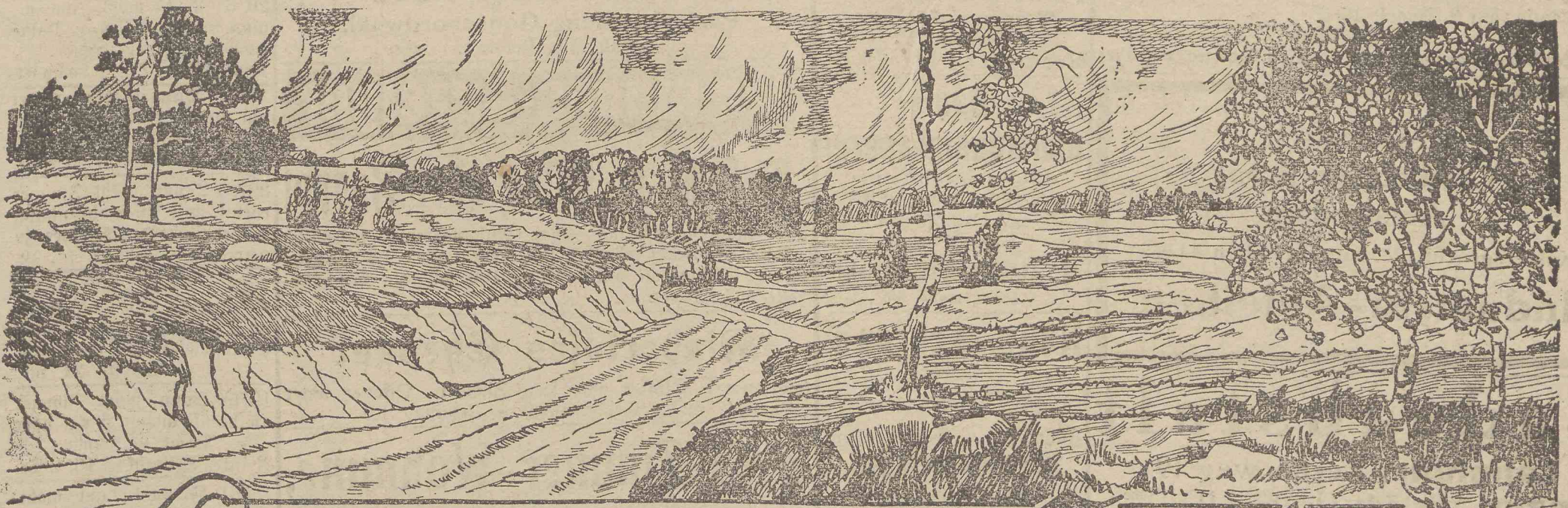
Dann wandte er sich an Goy.

„Mein lieber Freund, jetzt gilt's eine Feuerprobe. Sie haben in den Monaten, die Sie hier sind, Gelegenheit gehabt, tüchtig zu lernen. Zeigen Sie jetzt, was Sie können. Sie sollen eine schwierige Partie vom Blatt singen. Versuchen Sie es.“

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zum „General-Anzeiger“.

Nr. 201 — Sonnabend, den 28. August 1926



Löns und die Heide

Hermann Löns, der gottbegnadete Dichter der nieder-sächsischen Heide, wurde am 29. August 1866 in Kulm in Westpreußen geboren. Ihm sollte bei einem unstillen und wechselvollen Leben die stille Heide eine zweite Heimat werden, mit der er mit allen Fasern verwuchs und in ihr wirkte und schaffte. Ueber seine Persönlichkeit gehen heute die Meinungen noch stark auseinander. Er war ein Mensch, der ständiger Aufregung bedurfte, ein Draufgänger, der nicht selten seiner Leidenschaft und Sinnlichkeit alles opferte. Er studierte zunächst Medizin und Naturwissenschaften, führte aber in Greifswald ein so wildes Studentenleben, daß er seine Studien nicht zum Abschluß brachte. Dann wandte er sich der Betätigung bei der Presse zu und war nacheinander Redakteur in der „Pfalz“, in Hamburg, in Hannover und in Bückeburg, bis er dauernd nach Hannover überiedelte. Von dort aus lernte er Geest und Marsch als Wanderer und Jäger gründlich kennen, kam nicht mehr von dem Moor und der Heide Niedersachsens los, durchdrang vielmehr dieses Land mit seiner



Dichter die Feder in die Hand drückten oder den Maler zum Pinsel greifen ließen, aber doch von einer eigenartigen Lebendigkeit, Anschaulichkeit und Empfindung. Die bei oberflächlicher Betrachtung so stille, einförmige und fahnenmüde Heide mit ihrem doch so abwechslungsreichen und bunten Pflanzen- und Tierleben hat es dem Dichter angetan. Selbst da, wo von menschlichem Anbau, von menschlicher Nähe nichts mehr sichtbar ist, wo nur der Sand vorherrscht, freilich nicht auf fahlen Flächen und Hügel, die der Wind verändert, erblickt sein scharf sehendes Auge auf dem großen Heidebeet mit seiner Farbenpracht allerlei lebende und seelende Gestalten. Sein wie das eines Trappers in den Urwäldern Amerikas nie schlafendes Ohr hört das Geläut einer Blechglöck, und er bleibt sinnend stehen vor einer Herde kleiner, schwarz-grauer Schafe mit Hörnern und haariger Wolle, den Heid-

schnuden. Der Schäfer lehnt am schlanken, weißen Birkenstamm, blickt traumverloren mit seinen blauen, guimkigen Augensternen über das weite schlummernde, rotblau blühende Heidemeer. Weiß ist sein Bart, gebräunt sein Greisengesicht. Der Dichter fühlt, daß hier die Erde noch frei ist von dem schweren Joche der Kultur. Das belohnt seine Wanderung durch diese weiten Räume, wo ihn das Gefühl der Verlassenheit und Erstorbenheit unheimlich überfällt; die Heide ist ihm ein Stück reiner, ursprünglicher Natur.

Der Reiz der Heide nimmt noch zu, wenn sich Blick und Gemüt aus der Betrachtung des einförmigen Ganzen zu ruhigem Beschauen der Nähe sammeln und sich achsam auf das Kleinleben richten; denn die Heide hat ein emsig wimmelndes Tierleben, so daß alles lebt und webt, wenn man nur Augen hat zu sehen und Ohren zu hören. Hier schwirrt die Heibelerche empor, dort schlüpfen muntere, grüne Eidechsen hurtig durch das Heidekraut, dann wieder verkünden schnelle Laufkäfer, oft von schönen, glänzenden



Liebe. Ueberblickt man jedoch das Gesamtbild, so führte er, wohl nicht selten durch eigene Schuld, ein äußerst zerrissenes Leben, stürzte sich, sicherlich aus hoher vaterländischer Begeisterung, wohl aber auch aus großer innerer Unzufriedenheit freiwillig in den Krieg und fand als Achtundvierzigjähriger am 27. September 1914 bei Solbre in der Nähe des Aisne-Marne-Kanals den Heldentod für das Vaterland.

Wenn der Name Löns auch schon vorher als „Heimatlidder“ einen guten Klang hatte, so erlangte er doch erst nach seinem Tode größere Berühmtheit, zumal auch seine dichterischen Schöpfungen von ungemein Wert sind. Sie beschäftigen sich vor allem mit den Schönheiten der Natur, und in der Tat hat der Dichter ein scharfes Auge gehabt, ihre verborgenen Schönheiten zu sehen; denn er war ein ausgezeichneter Beobachter, namentlich auch des Tierlebens, das er ohne Voreingenommenheit mit großer Anschaulichkeit schildert. Von seinen Werken, die in erster Linie Heimatbücher sind, seien hier nur kurz erwähnt: „Mein goldenes Buch“, „Mein blaues Buch“, „Der kleine Rosengarten“, besonders aber seine Naturbeschreibungen aus der Lüneburger Heide, dem Harz usw. sowie seine Tier- und Jagdgeschichten: „Mein grünes Buch“, „Mein braunes Buch“, „Mümmelmann“ usw. Auch schrieb er Bauernromane: „Der letzte Hausbur“, „Der Wermolt“, „Das zweite Gesicht“ sowie Gedichte und Balladen. Wenn sich auch das Urteil über Löns als Dichter und Erzähler, namentlich aber als Mensch noch nicht völlig geklärt hat, so werden doch sicherlich einige seiner Werte portleben, zumal der Kreis seiner Freunde stetig wächst, besonders diejenigen, die uns ein so anheimelndes Bild von der Lüneburger Heide und ihren Bewohnern geben.

Nach, neu sind meistens die Bilder, die uns Löns vor Augen führt, sondern die gleichen, die schon so oft dem



Über die Heide sind wir gegangen
Und die Heide war blütenleer
Goldene Käfer flogen schimmernd
Auf dem Sande vor uns her.

Löns



Im Heidemoor

Farben, die Sandblößen, oder es begegnen dem Auge flatternd und spielend jene kleinen, reizenden Heideschnettlinge, azurblau und glänzend wie Atlas oder auch feuerfarbig, oder er sieht alle die schwirrenden Grillen, summenden Bienen und anderen Insekten, die da wimmeln und schwelgen auf den süß duftenden Blüten. Mit Lust haftet der Blick auf der ammutigen Fülle der Blütenblöcken, die bald lila, bald zartrot, dicke Nehren anzeigen und über die Landschaft die bunte Farbenpracht ausgießen.

Bald bietet uns der Führer durch die Heide ein anderes freundliches landschaftliches Bild. Er geleitet uns in eins der traulichen Heidesiedlungen. Ueber eine kleine Höhe hinweg treten wir mit ihm in ein niedriges Eichengehölz; zwischendurch schimmert ein grüner Acker, ringsum breiten sich kleine Felder, und das rauschende Forstbächlein mit seinem klaren Wasser fehlt nicht; es fließt dort zwischen Erlengebüsch durch bunte Wiesen. Eins dieser kleinen Gehöfte sehen wir vor uns. Es besteht aus dem zugleich die Stallungen umschließenden Wohnhaus, auf dessen Dachstuhl der Storch sein Nest gebaut hat, nebst ein paar Nebengebäuden, von denen der vordere Schuppen mit den nach innen häufig gekrümmten Enden der beiden Giebelbalken verziert ist, zwei einanderzugekehrte Pferdeköpfe, das noch aus der Heidenzeit stammende Abzeichen der Sächsen. Auf dem Hofe des Heidebauern steht der Erntewagen, der schon so manches Fuder Roggen oder Buchweizen hereingebracht hat. Aus dem Ziehbrunnen schöpft mit den an ihren Schultern hängenden Eimern die Magd Wasser für das Vieh. In der Nähe des Gehöftes an einer Stelle, die noch nie eine Pflugschar berührt hat, erhebt sich ein Hünengrab, noch ein Rest der vorgehichtlichen Grabstätten.

Ganz, wie die Heide zeigen sich die Bewohner solch eines einsamen Gehöftes, und gerade sie sind es, die uns in der Poesie von Löns so sehr anheimeln.

Bekanntmachung.

Die am ersten Werktag eines jeden Monats für **Oliva, Kaisersteg 20, eingerichtete Zahlstelle** ist aufgehoben. Zahlungen sind für die Folge direkt bei der Kasse in Danzig, Höhe Seigen 37, (früher Artilleriekaserne) oder mittels Zahlkarte auf Postcheckkonto Nr. 6248 zu bewirken.

Danzig, den 9. August 1936.
Der Vorstand
der Landkrankenkasse des Kreises Danziger Höhe.

Hollandsch Crediet-Syndicaat Amsterdam

Kelzersgracht 578. :: Telephon 44 065

Industrie-Anleihen

Badeanstalt

Langfuhr, Ferberweg 19
Danzig, Altstadt, Graben II (Nähe Holzmarkt)
Sämtliche medizinische sowie einfache Wannenbäder, auch für Krankenkassen.
Geöffnet von 9—7 Uhr. Tel. 42 168 Heinrich Richter.

Sohlleder in Häuten

Kernsohlen und Abfallstücke
Fertige Lederschäfte in Boxkalf usw.
Leder zu Holzpantoffeln
Filz-, Einlege- und Unternäh-Sohlen
Ia Schnürsenkel :: Gummiabsätze
Schuhcreme
sowie die äußerst haltbaren
Liga-Gummisohlen
empfehlen billigst

Carl Fuhrmann, Danzig
II. Damm 6.

✕ KOHLEN ✕

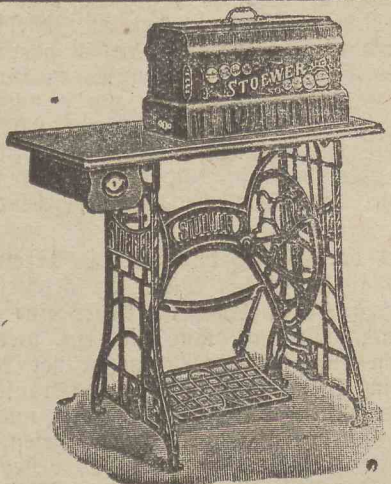
Briketts, Hüttenkoks
aus den allerbesten Gruben Oberschlesiens
sowie Holz liefert sofort
Kohlenhandlung H. Schulz
Am Karlsberg 20.
Telefon 261



Achtung!
Der werten Kundschaft zu
Kenntnis:
Herren-Schuhe befohlen,
kpl. 5.— Gulb.
Damen-Schuhe befohlen,
kpl. 3.80 Gulb.
Kinder-Schuhe befohlen,
kpl. von 2.— Gulb. an.
Herren-Abfag. . 1.80 G
Damen-Abfag. . 0.80 G
Kinder-Abfag. . 0.50 G

Sämtliche Reparaturen aller Art werden schnell und sauber ausgeführt.

L. Lojewski, Oliva, Rosengasse 7.



Nähmaschinen, Fahrräder

nur erstklass. deutsche Marken!
Prima Decken, Schläuche sowie sämtliche Zubehör- und Ersatzteile.
Sachgemäße u. schnelle Ausführung aller Reparaturen.
Alles zu billigsten Tagespreisen! Teilzahlung gestattet.

Alfred Ditsentsini

vorm. Brand & Co.

Elektrotechn. Geschäft

Fahrräder — Nähmaschinen — Musikwaren
Zoppoterstraße 77, Ecke Kaisersteg — Fernsprecher 145

Waschwannen
Wein-, Gurken-,
Einmachefässer,
Nicht u. Pakfäß
— für sämtliche Industrie-
Kessel — laufend
Reparatur - Werkstatt.

Paul Birngrube,
Böttchermesse Oliva
Seestraße 7.

**Bau-
und Kunstglasererei**
Bildereinrahmung
Reichhaltiges Lager in Bilde-
und Ovalrahmen.
Solide Preise!

J. Ruth, Glasermeister
Georgstraße 38.

Nähmaschinen

sowie
Schreib- } Maschinen,
Büro- }
Fahrräder- u. Grammophon
Reparaturwerkstatt.

M. Herrmann,
Mechaniker, Zoppoterstr. 59

Gänsefedern

direkt ab Fabrik zu Engros-
Preisen in la gewaschener und
saubere Ware:
Ungeriffene, weiß u. daunig
D G. 20 p. Pfd.
Ungeriffene, beste Sorte
D G. 3.45 p. Pfd.
Geriffene graue
D G. 3.10 p. Pfd.
Geriffene weiße
D G. 5.25 p. Pfd.
Weiße Halbdaune
D G. 7.50 p. Pfd.
Gänsefedern, weiß
D G. 9.40 p. Pfd.
und D G. 11.25 p. Pfd.
Muster und ausführl. Preisliste
gratis. Versand unt. Nachnahme
von 5 Pfd. an portofrei. Nicht
gefallende Ware nehme ich zurück.
Pommersche Bettfedernfabrik
Otto Lubs,
Stettin-Grabow 366.

Uhren

Reparatur - Werkstatt.
Willi Roghanski, Uhrmacher
Schloßgarten 7, 1 Tr.
Rein Laden, daher bill. Preise

Backenstuhl od. Sorgstuhl

mahagoni, zu kaufen gesucht.
Angebote unter 2081 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes

Alte Möbel

für 2-Zimmer-Einrichtung zu
kaufen ges. Angeb. u. 2080
an die Geschäftsstelle dieses
Blattes

Mahagoni-Eckschrank
und Stühle zu kaufen ges.
Angebote unter 1989 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes

Spezialität: Zöpfe
Haar-Körner
Danzig, Kohlenmarkt 8 19.

Schloß Hotel Oliva

neben der Post
Täglich Künstler-Konzert
Mittag- und Abendtisch
Solide Preise.
ff. Regelbahn
TANZ



Landhaus

4 1/2 Morg. Acker, sowie 2 1/2
Morgen Wiesen, Obst- und
Gemüseg. Stallungen usw.,
Wohn. beziehb., sofort oder
später zu übernehmen. Preis
4000 Mk., Anz. 1500 bis
2000 Mk., verk.

W. Engel, Stargard
in Pomm., Jobststraße 21.

1 gut erhaltenes
Miets- od. Geschäfts-
grundstück

zu kaufen gesucht. Offerten
unt. 2089 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Briefpapieren

Besonders günstiges
Angebot in
„Fatme“-Mappe
10 Bogen, 10 Umschl., Seide gef. 0.50 G
Eleg. Reisepackung
25 Bogen, 25 Umschl., Seide gef. 1.00 G
Eleg. Kassette, weiß und farbig
25 Bogen, 25 Umschl., Seide gef. 1.50 G
garant.
nur
bestes
Papier
Papierhandlung Gonschorowski,
Inh.: Ch. Detmers.

Wohnungs-Anzeiger

Gesucht in Oliva oder Zoppot

von Ausländer-Ehepaar ohne Anhang zwei freundlich
möblierte Zimmer möglichst mit Küchenanteil als Dauer-
mieter. Angebote unter R. Z. 100 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes

Kinderloses Ehepaar

sucht zum 1. Oktober zwei leere Zimmer Offerten unter
„Zimmer“ an die Geschäftsstelle d. Zeitung

2—3-Zimmer-Wohnung,

zwangswirtschaftsfrei oder abgeschlossen mit Meinküche
per 1. 10 gesucht. Angeb. unter 2054 an die Geschäftsst.
dieses Blattes erbeten.

Kurhaus Oliva

Bergstr. 5 Tel. 27

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension
zu soliden Preisen
Ia. Speisen und Getränke.
Täglich

Konzert :: Reunion

Diners :: Soupers

1809 1—2 möbl. sonnige
Zimmer mit Gas und elektr.
Licht zu vermieten
Zoppoterstr. 69, 1 Tr. 1.

1797) Am Bahnhof nett möbl.
Zimmer sep. Eingang, sofort
zu vermieten, auch kurze Zeit.
Dulskstraße 2, 2 Tr. rechts

1786) 1—2 gut möbl. sonn.
Zimmer, Balkon, Küche an
Sommerküste oder Dauerm.
zu vermieten.

Zürner, Karlsberg 18, 1 Tr.

1787) Belonkerstr. 1, 2 Tr.
links, möbl. Zimmer separat.
Eingang, zu vermieten.

1793) 1 fadl. möbl. Zimmer
zu verm. Waldstr. 2, 2 Tr.
1893) Möbl. Zimmer zu verm.
Bahnhofstraße 2, 2 Tr. r.

1851) 2 gut möbl. Zimmer,
Küchenbenutz., Balkon, Bad,
nahe Wald u. elektr. Bahn,
zu vermieten.

Belonkerstraße 26, ptr. links.

1960) 1 oder 2 möbl. Zim.
zu verm. Georgstr. 16, 2 Tr.

1966) 1—2 teilweise möbl.
Zimmer m. Küchenbenutz. bei
alleinst. Witwe z. 1. Sept.
zu verm. Kaisersteg 28, 2 Tr.

1973) Möbl. sonn. Zimmer
auch tageweise, in der Nähe
des Waldes, zu vermieten
Waldstr. 8, 2 Tr. rechts.

1895) Möbl. Zimmer frei
Blank, Schild Nr. 6.

1913) Möbl. Zimmer, auch
an Dauermieter, sofort zu
verm. Georgstr. 21, 2 Tr. r.

1929) 3 möbl. Zimmer mit
eigener Küche zu vermieten.
Jahnstraße 15, 1 Tr.

1944) Sonn. möbl. Zimm.
m. Küchenbenutz. zu vermiet.
Bahnhofstraße 3, 1 Tr. r.

1861) 1 bis 2 möbl. Zimmer
mit Veranda und Küchenant.,
auch an Dauerm., bei einer
alleinst. Witwe am Lyzeum
zu verm. Bergstr. 1, 1 Tr. r.

1876) 3 gut möbl. sonnige
Zimmer auch an Dauermiet.
zu vermieten Dittlstr. 3, 1 Tr.

629) Möbl. Zimmer mit 2
Betten zu vermieten.
Delbrückstraße 6, parterre.

1982) Sonnig möbl. Zimmer
für Dauermieter abzugeben.
Kirchenstraße 10, 2 Treppen.

1899) Möbl. Zimmer für
christliche Sommergäste.
Am Schloßgarten 6, 2 links.

2062) 1 möbl. Zimmer an
Dauermieter zu vermieten.
Rosengasse 3, 2 Treppen lts.

Hotel

zum goldenen Horn

Tel. 297 Glettkou Tel. 297

Möbl. Zimmer
mit Pension zu solid. Preisen.
ff. Speisen und Getränke.
Groß. schattiger Garten.

Fastkurort

Strauchmühle

10 Min. Fußweg von Oliva.
Telefon Oliva 1

gut möbl. Balkonzimmer
mit u. ohne Pension

Sonnige Lage, besonders für
Erholungsbedürftige.
Zimmer mit voller Pension
von 7.— Gulden an.

Befür. A. Leigke, Ww

2055) Möbl. Zimmer zu
vermieten. Zoppoterstr. 8, 1

2061) 1—2 möbl. Zimmer
mit 3 Betten evtl. Küchen-
benutzung zu vermieten.
Georgstraße 35, 2 Tr. r.

2030) Möbl. Zimmer an
eine Dame zu vermieten.
Kirchenstr. 18, Gartenhaus.

2045) Möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang zu
vermieten. Dulskstr. 2, 1 rechts.

2060) Möbl. Zimmer mit
bel. Eingang, oder 2 möbl.
evtl. mit Küchenben. zu verm.
Dulskstr. 4, 2 Tr. r., n. Bahn.

2010) Sonnig möbl. Zimm.
mit 2 Betten sofort zu verm.
Auf Wunsch auch Verpfleg.
Dahmann, Danzigerstr. 20.

2049) Nähe Bahn find. ob.
Sept. Herr od. jung. alleinst.
lebendes, gebildet Ehepaar
2 schöne renovierte möbl. Zim.
mit Küche in gut. Hause zu
erst. in der Geschäftsst. d. Bl.

1985) 1 gesund., sonniges
möbl. Vorderzimmer, beste
Lage, eigen. Eingang, elektr.
Licht, an berufstätigen Herrn
als Dauermieter von sofort
oder später zu vermieten.
Waldstr. 12, Einga. Jahnstr.
1 Tr., Kettler.

1833) Ein möbl. Zimmer
mit Bad, elektr. Licht, event.
Küchenbenutzung zu verm.
Lanae, Kaisersteg 3.

1835) Freundl., sonn. möbl.
Zimmer zu vermieten, elektr.
Licht. Oliva, Paulastr. 3, p

2026) Möbl. Zimmer, auch
an Ehepaar, nahe Bahnhof
zu vermieten
Zoppoterstr. 77, 2 Tr. 1.,
Eingang Kottstraße.

2004) 2 möbl. sonnige Zim.
mit Küchenanteil, dicht am
Wald zum 1. September zu
vermieten Kieuth, Berastr. 7

1952) Sonnig., gut möbl.
Zimmer, Bad, zu vermieten.
Jahnstraße 26, 2 r.

198 Sonniges, n. v. g. gut
möbl. Zimmer, evtl. mit
Küchenbenutzung von gleich
oder später zu vermieten.
Langfuhr, Heilsberger Weg 1,
2 Tr., Rod.

**Villa Locarno, Delbrück-
straße 6**
möbl. Zimmer mit u. ohne
Pension. Zimmer m. Pension
von 6 G an.

1813) Möbl. Zimmer, nahe
der Bahn, zu vermieten. Zu-
erst. in der Geschäftsst. d. Bl.

2062) 2 gut möbl. Zimmer,
auch geteilt, bei einz. Dame
zu vermieten.

Roth, Waldstr. 12, hochpart

2068) Dauermieter findet
gut möbl., billiges Zimmer,
auch mit voller Pension
Oliva, Kottstr. 6, ptr. r.

2078) 2 sonn. möbl. Zimmer
eventl. mit Küchenbenutzung
in der Nähe des Waldes zu
vermieten. Jahnstr. 18, ptr.

2024) Möbl. Zimmer mit
elektr. Licht u. b. sonn. Einga.
an 1 oder 2 Personen, auch
Dauermieter, zu vermieten.
Berastr. 21, ptr.

1975) Sonn. möbl. Zimmer
an berufstätigen Herrn oder
Dame zu verm.

Reinke, Delbrückstr. 16, 2 Tr.

1856) Freundl. gut möbl.
Balkonzimmer für Sommer-
gäste zu verm. Kaisersteg 2,
1 Tr. lts., 2 Tre. (Bahnhof)

Zwangsfreie

1—2 Zimmer-Wohnung zu
vermieten Rosena 6 (1993)

204) 2 gut möbl. sonnige
Vorderzimmer, Balkon, an
oder 2 Herren, auch jg.
Ehepaar, mit Küchenanteil,
Klavier u. 1. September zu
verm. Preuß, Langfuhr,
Eichenweg 2, 2 Tr. rechts.

Zwangsfreie Wohnung

im Riesengebirge
3—8 Zimmer mit od. ohne
Bad, ocean. Terrasse 1 Hpp.
2—3000 Mk. abzueh., Haus
mit Garten veräußlich.

Gebauer, R. Schreiberhan.

Wohnungstausch.

Biete 4-Zimmerwohnung pt.,
am Schloßgarten gegen eine
3-Zimmerwohnung in Oliva
an. Offerten u. 2067 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Große Werkstätte

passend zur Tischlerei, auch
zu anderen Zwecken bill. g.
zu verm. Angebote u. 2086
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Beyers
Mode-Führer
Herbst/Winter
1936/27

Band I
Damen-Kleidung
Preis M. 1.50

Band II
Kinder-Kleidung
Preis M. 1.—

Reichhaltige Auswahl
kleidamer Modelle
für jeden Geschmack

Überall erhältlich!

Verlag
Otto Beyer
Leipzig I

Paket- u. Stückgut

Danzig—Zoppot und zu und
täglich

Aufträge durch Fernsprecher
bedürfen zum Vertragschluß
sich f. l. Bestätigung. Elets
Bedingung. Ver. Danz. Sped.
makab. f. auch Abholgep. l.

Adolph v. Riesen

Danzig, Milchmannengasse 25
Fernsprecher 173.

Kanarien-Hähne

verkauft billig
Panno, Schillich,
Karlshäuserstraße 37, 1 links.

Speisezimmer

Büfett u. Anrichte,
eichen, modern, liefert direkt
an Private preiswert u. gut

Born, Langgarten 33.

Zwei Geschichten von der Reinlichkeit.

In einem Krankenhanse in Athen war großes Geschäft. Alles lief händelnd zusammen, und man glaubte an einen Markt, oder daß vielleicht der leibhaftige Gott selbst in das laute Haus eingedrungen sei. Als man der Sache auf den Grund ging, stellte es sich heraus, daß es nicht so schlimm war und kein Grund zu großer Aufregung vorlag. Ein altes fleißiges Mütterchen war eingeleistet worden. Es sollte bevor es zu Bett gebracht wurde, gebadet werden. Die Frau aber sträubte sich mit Händen und Füßen gegen diese Annahme, denn sie hatte in ihrem Leben noch nie gebadet und wollte und konnte nicht einsehen, wozu dieser Scherz mit ihr getrieben werden sollte. Es half aber alles nichts, sie wurde grundlich eingewaschen und mit Seife und Bürste bearbeitet, wobei das große Geschrei. Als die Frau gesundheitslich wieder hergestellt war, schwor sie hoch und heilig, daß sie niemals wieder ein Krankenhanse besuchen und lieber sterben wolle, denn was man da mit den Kranken anfangen — man stecke sie in heißes Wasser und bearbeite sie mit Seife, Kamm und Bürste — das sei ihr in ihrem ganzen Leben noch nicht passiert.

Mit ebenjoviel Geiz und Werdio war eine andere Geschichte von der Reinlichkeit und Sauberkeit verknüpft, die in Solon vor sich ging. War da eine brave fleißige und rechtschaffene Gastwirtin auf dem Lande, die sich im Lauf der Jahre 6000 Gulden erpart hatte. Zu der Zeit und der Sparsamkeit hatte sie nicht viel Vertrauen, und sie beschloß, die Schöne an einem verkehrten Ort zu verstecken, und zwar auf einen Dachstuhl zu legen, wo sie niemand sehen und vermuten könne. In dem Gasthaus nach Paphos, bis er solches auf dem Balken liegen fand. Er benutzte es reichlich, und auch in der Folgezeit behielt er sich dessen. Auch seiner Frau verriet er, wo das Papier liegt, das man zu verhängenen Zwecken so notwendig braucht. Als dieses Papier, das ein so nettes handliches Format hatte, alle war, legte die sorgsame junge Frau anderes an dieselbe Stelle. Nun begab es sich aber, daß die Wirtin nach ihrem Geld sehen wollte. An der Stelle aber lag Zeitungspapier, kein lauterlich in Stücke geschmittenes, und kein einiger Geldschein an und hat nun das junge Paar verflucht, es hätte sie beschaffen. Dieses befreit das aber nun keineswegs sehr energisch. Der Richter wird nun über diesen nicht alltäglichen Fall einer etwas kostspieligen Reinigungsprozedur zu entscheiden haben.

Buntes Allerlei.

Die vierzehn Punkte der Frau. Der Ruhm der vierzehn Punkte des Fräuleins Wilson hat eine ihrer Landesmännchen nicht schlafen lassen. Die berühmten vierzehn Punkte sind nämlich in einem Scheidungsprozeß noch einmal aufgetaucht, allerdings nur ihrer Zahl, aber nicht ihrem Inhalt nach. Eine Frau hatte gegen ihren Gatten die Scheidung eingereicht, und als er sich schließlich nach den Möglichkeiten einer Wiederverheiratung erkundigte, ihm durch ihren Rechtsanwalt vierzehn Bedingungen vorlegen lassen, zu deren Einhaltung sich der Mann verpflichten mußte, wollte er wieder in Gnaden bei seiner Gattin aufgenommen werden. Der erste dieser Punkte lautete: „Herrin im Hause bleibe ich; du darfst dich mit nichts anderem befassen, als mit deinen Geschäften.“ Was sonst im Hause vorgeht, hat dich nicht zu kümmern.“ Der zweite Punkt ist finanzieller Natur: „Die Dame verlangt ungehinderten Einfluß in die Geschäftsbücher ihres Mannes, sie will stets über seine finanzielle Situation im laufenden sein und, was ihr natürlich noch viel wichtiger ist, auch frei über sein Bankkonto verfügen können.“ Dabei ist sie aber auch großmütig: er darf jede Woche eine ganze Nacht außer Haus verbringen, sie verlangt natürlich auch das gleiche Recht für sich. In dieser Tonart geht es in diesem sonderbaren Schriftstück weiter. Eingeleistet muß noch werden, daß, wie im Weltkrieg, auch in diesem Ehekrieg die vierzehn Punkte zurückgewiesen wurden, daß aber die Zurückweisung in diesem Falle die gleiche Wirkung hatte: der Mann ist in dem Prozeß unterlegen und muß seiner geliebten Frau mährchenhaft hohe Alimante zahlen.

Das schönste Sterbchen. Im Mai 1801 starb in Berlin ein Mitglied der jüdischen Gemeinde namens Berend Sohn, dessen Nachlassenschaft allen seinen Glaubensgenossen bekannt war. Der Verstorbene hatte es sich sein ganzes Leben hindurch zur Aufgabe gemacht, bei den bemittelten Teilen der Juden für die notleidenden Mitglieder der jüdischen Gemeinde an jedem Freitag Geld einzusammeln und dieses — obwohl er arm war — jedesmal gewissenhaft zu verteilen. Zu seiner eigenen Regierbarkeit hatte er sich von jedem Empfänger Quittungen ausstellen lassen, die, da der Mann 92 Jahre alt wurde, sich so anhäufte, daß sie bei seinem Tode, nach dem damaligen Gelde, die sehr beträchtliche Summe von 15 000 Talern enthielten, die einzig und allein durch seine Bemühungen zusammen gebracht worden waren. Diese Quittungen hatte er in einem Kissen aufbewahrt, das er bei seinem herannahenden Tode seinem nächsten Übergab und ihn bat, ihm dieses Kissen mit den Quittungen, wenn er gestorben sein sollte, als Sterbchen unter den Kopf zu legen. So ist es geschehen.

Der Hausarzt.

Der Hausarzt als Heilplanze. Der gemeine Hausarzt, oder Brunnkattig, auch Quirinstrau genannt, verrät schon durch seine verschiedenen Namen seinen Gebrauch als Heilplanze. Bereits im sechsten Jahrhundert irrieten die sarranischen Blütenkörner mit schüßendem Schuppenpauzer aus dem dauernden Wurzelstock an Gräben und Leichen, noch mehr aber auf Aesten mit salzigem Boden. Die großen, am Grunde tieferförmigen, vielstigen Blätter mit unterseits grauerbem Haarförmig erscheinen erst, wenn die Blüten schon weiß und wollig geworden sind. Alle Teile des Brunnkattigs finden in der Heilkunde Verwendung. Die fast geruchlosen Wurzeln werden als ein empfehlenswertes Mittel gegen Katarth mit Schleimausswurf gebraucht. Von dem frisch ausgebrachten Saft ist täglich mehrmals ein Glöckel voll mit warmer Milch zu nehmen. Der eingedampfte Saft von gedörrten und auf glühende Kohlen gelegten Wurzeln vertreibt den trockenen Husten. Besonders wertvoll ist ein Tee aus den zerhackten Wurzeln und Blättern der Heilplanze gegen Heiserkeit. Empfohlen sich, den durchgeleibten Saft mit Zucker zu versetzen.

Rätsel-Gef.

Vierfüßige Schokolade.

Die Ersten nennen dir nur eissen Land — Doch oft erblüht du sie im Licht der Bühne — Oft ist es da das blendeckende Gewand — Der Ranzler, den der Ritter trägt, der fähne!

Die beiden Letzten kennst du sicherlich — Als Teil des Zahres und als Maß der Tage — Und nach dem Ganzen schneidst du oftmals dich. Sprich „ja“ ein lieber Mund auf deine Frage!

Deschiffenaufrage.

Wahrnehmung wohnst dem obirzlobe Gschpät am umgipul' den bannam hat an naktan lert weget gschimpfingul' tngt lenth leozogomgim gampipat gestrupchagap ein hst pmsig tmt beget schäpigmart.

Ausfungen aus letzter Nummer.

Weshalstetel: Eberlein, Eberwein.

Stat-Aufgabe.

A muß, um sicher zu gewinnen, 60 Spiel anlagen. Denn dabei bekommen die Gegner nur zwei Stücke auf ihren 58 Augen. Das Spiel-Daus muß ja spätestens auf den König fallen; wird dabei auch ein Daus gewürfelt, so sind das 26 Augen für die Gegner, aber sie können höchstens noch 10, r D mit einem Daus als Wirmelung bekommen. Das sind dann 58 Augen für die Gegner. Dagegen geht 6 Spiel bei folgender Verteilung verloren:

Im Stat lagen s K, r 7.
B hatte g W, e D, e 8, e 7, g 9, g 8, g 7, r D, r 9, r 8.
C hatte g D, g 10, g K, g O, s D, s 10, s O, s 8, s 7.
1. Stich: e W, e 7, s 7; 2. Stich: r W, g W, e D — 15;
3. Stich: g 9, g D, e 10; 4. Stich: s W, e 8, s 8; 5. Stich: e 9, e D, g 10 — 21; 6. Stich: g 8, g K, e K; 7. Stich: r O, r 8, s 9; 8. Stich: r K, r 9, s O; 9. Stich: e O, g 7, g O; 10. Stich: r 10, r D, s 10 — 31.

Nach Feierabend

Unterhaltungsbeilage zum „Danziger General-Anzeiger“

Elisabeth

Roman von F. R. LEHNE.

5. Fortsetzung.

Als im Laufe des Gesprächs Frau Rat Eckhardt Elisabeth fragte, wie ihr die Kollegin des Bruders gefallen habe, entgegnete die Angeredete mit einigem Zögern: — „Fräulein Doktor Morandis ist sehr schön und sehr klug, von einer bezaubernden Lebenswürdigkeit — dennoch ist da etwas, das mich kört! Karlo wünscht, daß wir Freundinnen werden — nein — ich kann es nicht!“

„So schnell fertig mit dem Urteil, Fräulein Schwarz?“

„Ja, Herr Doktor! Bei mir ist immer der erste Eindruck maßgebend und bleibt es auch, trotz ehrsüchtiger Bemühungen, ein mögliches Vorurteil zu überwinden!“

„Gehst es so, liebes Kind? Der erste Eindruck ist mir stets der bestimmende gewesen, und nie in meinem langen Leben habe ich es zu bereuen gehabt, mich danach gerichtet zu haben! Ein lebendiges Beispiel ist der Fall mit Ihnen. Sie kleine „heilige Elisabeth“ — ein Name, wie geschaffen für Sie —! Mein Sohn hat damit das Richtige getroffen!“

Dunkel erglühend lenkte Elisabeth den Kopf, während die Frau Rat dem Sohn bedeutungsvoll und lächelnd zusah.

VI.

„Endlich sind wir fertig!“ Mit Betriedigung blickte Frau Regierungsrat Eckhardt auf die großen Schüßeln voller Gebäck und Vorkereien. „Mutter, wer soll das denn alles essen! Das ist ja zuviel!“

Die alte Dame wurde eifrig. „Nicht leben, wie schnell es alle wird! Ich habe doch nicht nur an uns gedacht — du hast doch auch Patienten, denen ich eine kleine Freude machen möchte! Schau, diese braunen Kuchen hier hat Fräulein Schwarz für Bahniem gebacken — verluße einmal, wie gut sie schmecken!“

„Werner kostete — „ah, delikat!“ Freundschaft sah er auf Elisabeth, die, mit einer großen weißen Schürze ausgestattet, neben der Mutter in der geräumigen, blitzsauberen Küche hantierte. Sie hatte der alten Dame in den letzten Tagen fleißig bei der Weihnachtsbäckerei geholfen, und im sie in allem war, was sie anstufte. Und die Mutter war so froh gestimmt und voller guter Laune, wenn Elisabeth Schwarz bei ihr war! So konnte es ja immer sein, wenn er — ja, wenn er Elisabeth bald heiratete! Er würde damit der Mutter und sich das schönste Christkindchen machen! Im Haushalt würde alles wie am Schnürchen weitergehen, wie es die alte Dame, die in Hausangelegenheiten sehr eigen und peinlich war, liebte und wünschte, und er selbst hatte den größten Vorteil davon!

Nachdruck verboten.
Am Weihnachtsabend und am ersten Feiertag sind Fräulein Schwarz und Herr Doktor Schwarz unsere Gäste zum Karphen und zum Gänsebraten — geht, Kind, es ist doch selbstverständlich, daß wir auf Sie beide rechnen dürfen — „Ist es nicht ein wenig früh?“ — „Ist es nicht ein wenig früh?“ — „Ist es nicht ein wenig früh?“ — „Ist es nicht ein wenig früh?“

„Ganz einfach, Kind, dann bringen Sie dieses Fräulein Doktor eben mit, wenn es nicht anders geht —! Denn auf Ihre Anwesenheit will ich auf keinen Fall verzichten! Nicht wahr, Werner?“

„Natürlich, Mutterchen! Das ist die einfachste und beste Lösung!“

„Sie sind sehr liebenswürdig, Frau Rat! Unbeschaiden genug wären wir aber allein, es angenehm! Denn ich glaube, Karlo hat Fräulein Doktor sehr gern.“

„Ah, das ist aber interessant! Der kleine Karlo —! rief Frau Rat überrascht. „Ich weiß es ja nicht genau, Frau Rat! Karlo spricht sich nicht aus — es ist nur eine Vermutung von mir! Sie ist abends oft bei uns, und ich habe beobachtet, daß mein Bruder sich darüber freut.“

„Sehenfalls haben Sie richtig vermutet, Fräulein Elisabeth! Nun bin ich doppelt begierig, dieses Fräulein Doktor kennen zu lernen, das so außerordentlich gelehrt und geistig sein soll; hoffentlich wird es dann in dem künftigen Haushalt ebenso klappen! Bringe du mir aber keine alte gelehrte, studierte Schwiegertochter, Werner,“ drohte die alte Dame scherzhaft dem Sohne.

„Keine Sorge, Mutterchen! Du kennst ja meine Anstalten über studierte Frauen! Sie sind nicht mein Geschmack!“

„Warum Elisabeth bei diesen Worten nur eine so große Freude empfand?“ — „Ist es dir unangenehm, Elisabeth, wenn Dr. Morandis heute abend wieder auf ein Gländchen kommen wird? Sie fragte mich, und da du nichts vorhabst, habe ich deine Zulage vorweg genommen.“

„Lächelnd blickte Elisabeth den Bruder an bei seiner bittenden Frage. „Ist die Schmeichelei so groß?“ „Fräulein Doktor süßt sich so einlam, Elisabeth! Bedenke, seine Eltern mehr, Weihnachtsen vor der Tür —! Du schenkst doch auch andern dir fremden Menschen soviel Liebe und Güte.“

In 12 Minuten rund um Danzig im Flugzeug.

Am vergangenen Freitag hatte ich die Gelegenheit, mich an einem Rundflug über Danzig und Umgegend zu beteiligen.

Ein Bekannter hatte am Vormittag für meine Frau und mich zwei Flugkarten besorgt. Um das große Zunters-Verkehrsflugzeug vorher noch besichtigen zu können, trafen wir uns um 1/45 Uhr auf dem Flugplatz Langfuhr. Zu unserm großen Erstaunen trafen wir dort noch mehrere Bekannte aus Oliva, die sich ebenfalls einmal Danzig, Oliva und Zoppot von oben ansehen wollten.

Gegen 6 Uhr wurde das Rundflug-Flugzeug der Danziger Fliegerhülle aus der Flughalle auf den Startplatz gehoben und gleich darauf startete der Motor.

Wir begaben uns nun als erstes Paar zum Startplatz. Hier wurde uns auf Wunsch eine Fliegerhülle und Brille zur Verfügung gestellt. Nachdem wir uns ins Flug-Buch eingetragen hatten, ließ es einkeigen. Der Motor startete stärker. Ein kurzer Ruf „Fertig“ des Fliegerlehrers May, (der übrigens bei allen Rundflügen die Maschine steuert) und los ging es. Zunächst rollten wir ca. 100 Meter auf dem Boden vorwärts — eine kleine Wendung nach rechts noch und wir hatten den Erdboden verlassen. Majestätisch erhob sich das Flugzeug in die Lüfte, kaum daß irgend was zu merken war, befanden wir uns schon 200 Meter über dem Flugplatz. Höher und weiter ging es über Langfuhr, der Großen Allee entlang nach Danzig. Welch ein herrlicher, erhabener Anblick bot sich unseren Augen. Wir befanden uns in einer Höhe von 500 Meter. Deutlich waren Danzigs Wahrzeichen erkennbar. Über dem Hauptbahnhof angelommen, sahen wir unten einen Eisenbahnzug fahren der ungefähr mit einer Reihe Streichholzschachteln zu vergleichen war. Die Marienkirche bot ein herrliches Bild. In einer wunderbaren Kurve ging es weiter über die Motlau hinaus zur See. Wie ein glatter Spiegel lag die See unter uns. Die großen Dampfer sahen aus wie Modell-Schiffe. Einige Minuten später, kreuzten wir über Gelltau kommend, Zoppot.

Die herrliche Lage Zoppots kann man erst ermessen, wenn man Zoppot vom Flugzeug aus betrachten kann.

Oliva lag unter uns. Der Schlossgarten glich einem wunderbaren Delgemälde. Ein wirklich herrliches Fleckchen Erde, als wir unter uns Oliva mit seinen Wäldern und Anhöhen sahen. Das Flugzeug ging abwärts, ohne daß wir viel davon merkten. Ein Blick nach vorne, da lag der Flugplatz und May landete mit fester Hand wie immer sein Flugzeug. Schade daß die wundervolle Reise schon wieder ein Ende hatte. Das Flugzeug berührte die Erde und wohlbehalten verließen wir das Flugzeug vor der Flughalle. Mir kam es vor, als ob alles nur ein wunderbarer Traum war, aber ich freue mich, daß ich diesen Traum in voller Wirklichkeit durchleben durfte.

Das Flugzeug startete nach uns noch fünfmal. Und aus allen Augen konnte man das Gefühl unsagbaren Dankes und überschwänglicher Freude über den uns durch die Danziger Fliegerhülle G. m. b. H. bereiteten Genuß lesen.

Der Preis ist wahrlich nicht zu hoch bemessen und wer Interesse an seiner Heimat hat, der lasse es sich nicht nehmen, sich Danzig mal von oben anzusehen.

Für Vereine pp. ist, wenn sich mindestens 12 Mann zusammenfinden, der Preis bedeutend ermäßigt. Ein Danziger Sportverein z. B. hat seiner „Ersten Mannschaft“ 12 Karten zur Verfügung gestellt und aus der Vereinskasse pro Karte G 3 — zugelegt, sodaß die Mitglieder nur G 4 — 6 aufzubringen brauchten.

In Oliva sind Karten erhältlich in der Marien-Drogerie, Klosterstraße, bei Herrn Friseur Konopacki und in der Geschäftsstelle der Olivaer Zeitung. Wegen Vereins- und sonstigen Sammelzügen, wolle man sich an die Fliegerhülle, Flugplatz Langfuhr, direkt, oder an Herrn Löblein, Oliva, Klosterstraße 6 I, wenden.

Zum Schluß möchte ich an alle Danziger Bürger noch den Appell richten: Auf zum Flugplatz! Kein Danziger sollte es veräumen, sich das ihm einmal liebgeordnete Stückchen Erde von oben anzusehen.

H. L.

60 = 10. Diese rein mathematisch immerhin anpreisbare Formel beruht auf der Überlegung, daß die Zeit, ausgefüllt mit guter Unterhaltung, besonders schnell vergeht, und daß demnach eine Stunde, zugebracht in der Lektüre der Weggendorfer-Blätter, verfliegt, wie zehn Minuten! Dieses allbeliebte, wöchentlich erscheinende Familien- und Wochenblatt bringt tatsächlich in jeder Nummer so viel neue Witze, Anekdoten, Gedichte, Humoresken, Satiren und Glossen jeder Art, daß es für jeden Leser eine gute und erheitende Unterhaltung bedeutet, den Inhalt einer Nummer durchzustudieren. Politisch sind die Weggendorfer-Blätter nie und deshalb geeignet für jeden Leserkreis! Das Abonnement auf die Weggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen ebenso auch der Verlag in München, Residenzstr. 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Der Helaer Staatsförster verschwunden. Der staatliche Förster aus Hela, Sikotow-ki, ist, der „Gedonsta“ zufolge, seit dem 16. d. Mts. verschwunden. Man nimmt an, daß er sich das Leben genommen hat.

Wohnungs-tausch.

Möchte meine herrl. gelb, sonnige 3 Z. m. wohn. mit Bad, Balkon, Gas, elektr. Licht, am Kaiserleig., sofo. gegen gleichwertige tauschen. Angebote unter 2110 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junges Ehepaar

mit Kind sucht vom 1. 9. 2 leere Zimmer mit Küchen-ant. i. evtl. Bad. Gef. W. gh. mit Preis unter 2106 an die Geschäftsstelle dieses Bl. des

2 03) 2 sonn. auch teilwei. möbl. Zimmer, Balk., Küchenbenutzung, an Dauermiet. zu vermieten. Kirchenstr. 5, 2 Tr. rechts

Kurhaus Glettkau.

Sonntag nachm., ab 4 Uhr

KONZERT

anschließend ab 7 Uhr Reunion

Mäßige Preise.

Eintritt frei.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Restaurateurs Gustav Rasch in Danzig-Langfuhr, Marienstr. 13, wird am 20. August 1926, vormittags 10 Uhr 15 Minuten, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Bücherrevisor Alfred Vorwein aus Danzig, Am Jakobstor 21 I, wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 20. September 1926 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Befriedigung über die Befriedigung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 17. September 1926, nachmittags 1 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 4. Oktober 1926, nachmittags 1 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Neugarten 30—34, Zimmer Nr. 220, II. Stock, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldern zu verabsorgen, oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestizze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. September 1926 Anzeige zu machen.

Das Amtsgericht, Abt. 11, in Danzig.

GUTE MÖBEL BILLIG

A. F.

SOHR
MÖBELFABRIK
GR. WOLLWEBER-
GASSE
28

AUF WUNSCH
ZAHLUNGSERLICHTERUNGEN

Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener

e. V. Landesverband Danzig

hält am Mittwoch, den 1. September d. Js., abends 8 Uhr im Waldhäuschen Oliva eine

Versammlung

ab, wozu sämtliche Mitglieder und ihre Angehörigen herzlich eingeladen werden.

Die Tagesordnung wird bekanntgegeben. Die zugegangenen Einladungen gelten als Ausweise. Die Landesverbandsleitung

Guteherberge.

Allen Ausflüglern halte meine Lokalitäten bestens empfohlen. Großer Saal für Vereine und Gesellschaften.

Gutgepflegte Biere. Kaffee. Liköre. Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit. Eugen Kriesel.



Deutsche Einkaufsgesellschaft
für Beamte u. Angestellte G. m. H.
DANZIG, Böttchergasse 23-27

Unsere neuesten Wintermodelle sind soeben hereingekommen!!

Herrenmoden

Herbst- und Uebergangs-
mäntel

Paletots und Ulster

Anzüge, Sportanzüge

moderne Farben

Smokings, Gehröcke

Sport- und Gehpelze

Hosen u. s. w.

Reichhaltiges Tuchlager
Feinste Maßarbeit

Damenmoden

Herbst- u. Wintermäntel

Neueste Modelle und Farben
fesche Formen

Plüschmäntel

Krimmerjacken

Kleider

Kostüme

Röcke, Blusen u. s. w.

Eleg. Maßabteilung

Bei 1/3 Anzahlung gewähren wir Kredit bis zu 6 Monaten.
Ware wird sofort ausgehändigt.

Böttchergasse 23-27 unweit
Pfefferstadt



Filmpalast
LANGF UHR
Markt Ecke Bahnhofstr.

Heute bis Montag

Dieses Programm ist ein Ereignis!

Fédora

Frauenliebe — Frauenhaß

Lee Parry — Frieda Richard — Erich Kaiser-Tietz
Eduard v. Winterstein

Dazu der Großfilm in 10 Akten

Phantom der Oper

nach dem berühmten Roman von Gaston Leroux mit den beliebten Darstellern
aus „Rummelplatz des Lebens“

Mary Philbin — Normann Kerry und Lon Chaney
aus „Glöckner von Notre Dame“

Einer der größten Filme der Lichtspielkunst.
Erzielt überall wochenlang ausverkaufte Häuser.

Großes Orchester.

Kunstlichtspiele

Heute bis Montag

Buffalo Bill

Erlebnisse bei den Rothäuten

dazu:

Abenteuer einer Brautnacht

Sensationsfilm in 6 Akten.

Sonntag 3 Uhr

wieder ganz große

Jugend-Vorstellung

Buffalo Bill

seine Abenteuer bei den Indianern.

Es braucht der Sportsmann von Kultur, Herboda-Körper-
puder nur!



Unentbehrlich für Berufsarbeiter und Korpulente, beseitigt
überfließenden Schweiß, der die Poren verstopft und schützt
deshalb vor Ermüdung. Streudose 1.25 G.

OLKA Schokoladen - Pralinen
sind nahrhaft u. wohlschmeckend.

Suche

noch für einige Stunden oder
auch Tage in der Woche
Beschäftigung z. Aufwartung
Nähere Auskunft erbitten
Belonerstraße 128, 1. Trepp

Zu verkaufen:

2 dunkle Tuchmäntel, 10 und
12 Gulden 2 Wolljumper
à 5 Gld. 2 Hüte (Filz und
Seide) à 5 Gulden.
Belonerstraße 135, 2 Tr.

Verloren

2 Schlüssel am Ring vor
Zahnstraße bis zum Markt
Abzugeben im Fundbüro.

